

Winn e Seebutz füzgi wird

Autor(en): **Scheurer, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 42

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heu im Gemeindegewerk ein; dann konnte man es nachher jeweilen zur richtigen Zeit zu Geld machen, so wie das heute noch gehalten wird.

In der ersten Zeit war es noch schwer gewesen, für den Gemeindeheuet Leute aufzutreiben. Aber als es sich dann erwies, daß man da nicht etwa aus der Riesgrube in den Steinbruch kam, weil keiner dem andern die Arbeit vor der Nase weg stahl, und weil überdies, wie das ja nicht anders zu denken, manche kleine Lustbarkeit mit unterließ, stellte sich insonderheit das junge Volk bald vollzählig ein. Schon damals ward da manches scharfe Wettmähen ausgefochten, und die Heuerlehi im Steinenbach-Wirtshaus war bereits zu einem richtigen kleinen Jahresfestlein geworden. (Fortsetzung folgt.)



Seebutzen-Seierabend (am Jolimont).

Rob. Scheurer, 1924.

Winn e Seebuzg füßgi wird.

(Alte Erlacher Mundart.)

Zo mym füßzigschte Gibursttag am 23. Wymonet vo däm Sohr.

Von Robert Scheurer.

So! Bi'r füßzigschte Rangscheie*)
 Vo mym Räbbärg wär i jek!
 Drum, es hikeli z'verschmuppe,
 Isch fergwüß nit gäge ds Gseh!
 D'Finger brönne mi vum Hade,
 Un im Rügge han i ds Gspert!
 Ei — wie gwünscht stellt grad es Mürli
 Mier ganz agnähm sich i d'Quer!

Abghoßt druf un abegäglet
 Ueber ds chlyne Räberch!
 Jede Stod stäit schön i'r Reie,
 U doch isch si käime glych;
 Aine dick, der anger dünner,
 Chrumm der äint, der anger grad;
 U wie tüe sich allizläme
 Dienischt als Fründ u Kamerad!

„Grad wie's gäit im Möncheläbe!
 Fahrt's mer wieder dür e Sinn.
 „Gschndi, Dummi, Hübschi, Wüeschti,
 Rynd un Arm, Verluscht u Gwinn...
 Un o hie grüßt äis i ds ang're —
 Grad wie d'Redli i'ren Uhr;
 Gfehl un Ungfehl, Schön u Gwitter,
 Das git ds Wachstum i d'Natur!“

Doch — i hätt mi bal vergässe!
 Füßzige wären also gmacht!
 Zo wie mäng're ma's mer ächt no
 Fertig glänge bis uf d'Nacht?...
 Nu — der Herrgott wird's jo wüsse!
 Also munter d'Natur padt;
 I schlo i ne neu i Reie
 Früscht druf los im alte Takt!

*) Die Stockreihen im Weinberg (vom franz. Rangées).

My Mueter.

(Alte Erlacher Mundart.)

Seiner lieben Mutter zu ihrem 76. Geburtstag gewidmet
 von Robert Scheurer.

Es Wybervoldch, wie d'Mueter isch,
 Fingsch nid i jedem Hus;
 Am Morge — chuun isch d'Sunne do —
 Gsehst du sie scho i d'Räbe goh;
 Käi Arbäit macht 're Grus.

Die siebe Mannecht*), wo sie het,
 Bforgt sie no ganz alläi.
 U gob sie sticket, heftet, rüert,
 Gob sie der Bidel, d'Hau e füert,
 Isch ihren äinerläi.

Wie gäit sie bschäden us un n
 I ihrne wyße Hoor!
 Sie wohnt z'längschd ganz alläi im Hus;
 Die Ching sy äis um ds angere drus;
 Doch sie het glych Humor.

's chumt vor, d'Lüt gseh sie z'Wuche nit.
 Werum? Bis 's fuschter isch
 Het sie im Räbbärg ihres Häi;
 Zum Messe stellt e Mürlistäi
 Der Sässel u der Disch.

Wie cha sie o so z'friede sy?
 I löf' dr ds Rätsel ring:
 Wott d'Längiznti a sie cho,
 Blybt sie e chläi am Wärdchholz stoh
 U dänkt a ihre Ching.

U sy d'Wyshtli alli gmacht,
 Schafft wieder sie wie fücht;
 Doch, isch o ds Glicht verbrönnt u häiß,
 's blybt druff es Lüuchte, wo käi Schwäiß,
 Käi Räbestaub verwüschd...

*) Mannwerk (1/3 Sucharte Nebareal).

Anmerkung der Redaktion:

Wer ein so reicherfülltes 50 Jahr-Lebenswerk hinter sich hat, wie unser geschätzter Mitarbeiter Herr Robert Scheurer, darf schon einmal abtzen und besinnliche Rückschau halten. Und unsere Leser dürfen füglisch wissen, wer der Mann ist,